

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

Ambach, 1952-10-04

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Rose-Marie Bonsels

Ambach am Starnbergersee
4. Oktober 1952

Herrn Doktor

Hanns Martin Elster

Düsseldorf.

Sehr geehrter Herr Doktor Elster.

Gestern habe ich mich wirklich von ganzem Herzen gefreut, als die Hefte der "Lesewelt" eintrafen und ich will sie an viele Menschen schicken, sodass ich um weitere dreissig Exemplare bitten möchte, da ich an meiner Liste sehe es reicht nie und nimmer mit nur dreissig, die ich im Telegramm erbat. Es geht natürlich auch an Halder, Rheinfurth und Carossa, deren Worte in Ihrer Zusammenfassung so schön zur Geltung kommen. Das Bild ist in der Reproduktion sehr gut geworden. Ich danke Ihnen!

In welchem grotesken Gegensatz steht die Haltung der Deva. Ich will mich nicht erneut darüber verbreiten, aber ich hoffe, Sie haben den Brief an Dingeldey abgesandt. Er muss hören und zwar von mir selbständig auch, wie ich über diese Haltung denke, und ich will mich nicht schüchtern hinter Ihnen verstecken, obschon ich mir dessen stets bewusst bin, dass ich Ihren Rückhalt und Nachdruck nicht entbehren kann. Was mich aber bedrückt, ist die Tatsache, dass jetzt so viel zu geschehen hat und ich in Sorge komme, ob Sie meine Belange nicht allzusehr belasten, da Sie ja ein gerütteltes Mass von Arbeit haben. So muss ich wohl dann versuchen, mit Günther in Frieden zu leben.

Ich kann die Verträge von "Maja" und "Himmelsvolk" einfach nicht finden, und nun scheint mir, dass sie in Stuttgart sein müssen, es sei denn, Sie hätten Sie mitgenommen. Ich weiss nicht, ob ich Ihnen schrieb, dass ich die Verträge, die Sie bei sich haben, gerne zurückerhielte, damit ich alles hier im Original im Hause habe, und dass ich Ihnen Abschriften machen werde.

Aus alter Korrespondenz zwischen meinem Mann und der Deva geht hervor, dass in der Deva alle Unterlagen im Krieg verbrannt sind und dass sich der Verlag deshalb Verträge und wichtige briefliche Abmachungen erbat, um sie photokopieren zu lassen. Es ist also gut möglich, dass die von "Maja" und "Himmelsvolk" noch in Stuttgart liegen. Der Grund, warum ich Ihnen dies so ausführlich auseinandersetze ist folgender: Es steht ein "Maja"-Film am Himmel und ich vermute, dass "Maja" sowohl als auch "Himmelsvolk" in ihren Verträgen noch nicht die Klausel enthielten, dass bei einer Verfilmung 40% des Honorars dem Verlag zustehen. Dies möchte ich bald und sicher feststellen. Da ich dem amerikanischen Verleger laut Vertrag einen Anteil geben muss, brächte es mich um mehr als die Hälfte des Honorars. Vom "Himmelsvolk" sind einige Szenen zur Einfügung in die "Maja" vorgesehen, die genau festgelegt werden, zum Beispiel "Assap und Jen", also muss ich auch da feststellen, wie es sich mit den Honorarverpflichtungen verhält.

Ich hätte schon an Günther geschrieben, wenn ich wüsste, ob Sie die Briefe abgesandt haben, einen oder beide, denn in diesem Fall will ich die Antwort aus Stuttgart abwarten. Vielleicht kreuzt sich dieser Brief mit einem von Ihnen, es tut mir leid, dass ich Sie dann wieder bemühen muss.

Ich habe erwogen, ob ich nach Stuttgart fahren soll, zugleich aber weiss ich, dass es mir jetzt noch leichter fällt, meine Standpunkte klarzulegen, wenn ich hier in Ruhe alles überlegen und schreiben kann und ich fürchte, ich würde nicht die nötige Beherrschtheit aufbringen, was Sie gewiss nicht verwundert.

Am 1. Oktober sandte ich die beiden Manuskripte "Silberföchse" von Karl Willy Straub und "Ich glaube an das Leben" von Wilhelm Gerd Kunde, an den Deutschen Bücher-Bund zurück, zu Ihren Händen und mit gleicher Post das Buch "Geheimnis der Myrte" von Anton Dörfli. Alle drei Besprechungen sind in einem grossen Kuvert im ersten Paket.

Ich hoffe, dass über kurz oder lang alle Angelegenheiten so in Ordnung sind, dass alles ruhig seinen Gang geht. Erst muss aber die Deva sich in ihrer Einstellung ändern, es nicht nur versprechen, sondern auch etwas tun.

Ich wünsche alles Gute und bin mit herzlichem Gruss, auch an Frau Ortrud Stumpfe, der ich sehr gerne in ihrem Aufsatz über das Volkslied begegnete,

stets Ihre